

soweit, daß er die führende Rolle der Partei ablehnte. Als ein Mitarbeiter einer übergeordneten Parteileitung an einer Aussprache der Energetiker teilnehmen wollte, um die politische Bedeutung des Kohle- und Energieprogramms zu erklären, meinte der Hauptenergetiker: „Politische Dinge werden da nicht hineingetragen.“ Diesen Vorfall nahm unsere Parteiorganisation zum Anlaß, um vollständige Klarheit darüber zu schaffen, daß ein Mitarbeiter im Staatsapparat der ersten Arbeiter-und-Bauern-Macht in Deutschland leidenschaftlich dienen und die führende Rolle der Partei anerkennen muß.

Auch innerhalb der Parteiorganisation machten sich Auseinandersetzungen notwendig. Eine Mitgliederversammlung hatte beschlossen, daß jedes Mitglied und jeder Kandidat Vorschläge zur Vervollkommnung des Staatsapparates und zur Veränderung des Arbeitsstils für das eigene Tätigkeitsbereich unterbreiten solle. Die meisten Vorschläge trafen aber nicht den Kern der Sache. Sie nahmen nur Bezug auf die innerbetriebliche Arbeitsorganisation der Revierleitung und auf das Formularwesen. Es fehlte der Hauptgedanke, wie die Revierleitung durch ihren operativen Einsatz den Braunkohlenwerken helfen kann, die Pläne besser zu erfüllen. Es zeigte sich also, daß eine Reihe von Genossen die Beschlüsse der Partei und der Regierung nicht verstanden hatte. Daraufhin sprach die Parteileitung den Hinweisen der Bezirksleitung entsprechend individuell mit den Genossen über die Veränderung des Arbeitsstils. Dabei fragten einige Ingenieure: „Unsere Tätigkeit als Ingenieure zählt wohl überhaupt nichts?“ Sie erklärten, daß sie die Ausnutzung der Geräte in den Tagebauen und die der anderen Produktionsanlagen errechnen müßten, um vorausschauend die Pläneziele und die weitere technische Entwicklung festlegen zu können. Die Parteileitung entgegnete ihnen, daß sei richtig, aber jeder Ingenieur, der sich nur auf seinen Rechenschieber und auf Tabellen stütze, mache einen schweren Fehler, weil sich die Erfüllung der Aufgaben nicht am Rechenschieber entscheidet, sondern in den Produktionsstätten. Folglich arbeitet nur der Ingenieur richtig, der ständig einen engen Kontakt zu den Arbeitern hat und seine Aufgaben gemeinsam mit ihnen löst. Aber es genügt nicht, wenn unsere Wirtschaftsfunktionäre und Angehörige der Intelligenz einen guten Kontakt zu den Arbeitern schlechthin haben. Sie müssen, ausgerüstet mit einer klaren Konzeption, den Arbeitern in gemeinsamer Beratung über die Lösung der Produktionsaufgaben auch die politischen Zusammenhänge erklären. Wie sehr sich die Genossen Ingenieure bereits gewandelt haben, beweisen die Bemerkungen der Kumpel: „Unser technischer Direktor sowie andere Ingenieure und Techniker sind jetzt nicht mehr die Nur-Fachleute.“

Die Parteileitung sprach auch mit den Ingenieuren, Technikern und Ökonomen der Revierleitung über die Organisation des sozialistischen Wettbewerbs. Im vierten Quartal des vergangenen Jahres hatte sich das Wettbewerbsergebnis den anderen Quartalen gegenüber verschlechtert. Der Parteileitung ging es bei diesen Aussprachen vor allem darum, den Braunkohlenwerken zu helfen, den sozialistischen Wettbewerb nach dem Vorbild des sowjetischen Bergmannes Nikolai Mamai zu organisieren. Das Ziel seiner Wettbewerbsmethode ist, den Plan pro Brigademitglied täglich überzuerfüllen. Obwohl Genosse Mamai in einem Steinkohlenwerk arbeitet und dort die Aufschlüsselung des Planes auf das einzelne Brigademitglied besser möglich ist als in den Braunkohlenwerken, vertritt unsere Parteileitung die Meinung, daß seine Methode, die sich sehr schnell verbreitete, auch in den Braunkohlenwerken angewendet werden kann. Auch bei diesem Thema gab es in den Aussprachen Auseinandersetzungen.